

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 7.

Basel, 12. Februar.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Unteroffiziersausbildung. — Ueber Raids. — Die spanische Armee im Riffeldzuge. — Ausland: Deutschland: Fürstliche Persönlichkeiten. Verlegung der Infanterie-Schiesschule. — Oesterreich-Ungarn: Kaisermanöver. Moderne Schnurrbärte. — Italien: Schiesskurse für die Artillerie 1910. Konservenfabrik bei Foligno. — England: Barackenlager. — Norwegen: Neue Heeresordnung. — Serbien: Armeeschule. — Bulgarien: Technische Truppen. — Eidgenössische Militärbibliothek.

Unteroffiziersausbildung.

Die immer von neuem sich zeigende Tatsache, dass unser Unteroffizierskorps in seinen Leistungen mit dem Fortschritt, den die Mannschaftsausbildung macht, nicht Schritt zu halten vermag, veranlasst mich, hier auf einige Punkte in der Ausbildung desselben hinzuweisen, die mir die Hauptschuld an diesem Ungenügen zu tragen scheinen.

Einmal kann nicht genug auf die Mängel aufmerksam gemacht werden, die sich aus zu grossen Schulen ergeben. Auf sie ist schon in Nr. 25 des letzten Jahrganges dieses Blattes hingewiesen worden. Was sich in kleinen Schulen erreichen lässt, hat die Herbstunteroffiziersschule ahnen lassen. Da müssen wohl ganz gewichtige Gründe das Militärdepartement veranlasst haben, auch dieses Jahr wieder $\frac{2}{3}$ der Unteroffiziere in einer einzigen Schule ausbilden zu lassen. Wenn nun auch der Grossteil des Ersatzes an Unteroffizieren zu Beginn des militärischen Jahres ausgebildet werden muss, so liessen sich vielleicht doch Mittel und Wege finden, die eine so unglückliche Organisation vermeiden lassen, wie sie die grosse Schule des letzten Jahres gezeigt hat: man verlege die einzelnen Kompagnien derselben auf verschiedene Waffenplätze. Ich glaube, das damit erreichte bessere Resultat und die würdigere Stellung der Stabsoffiziere würde die wohl nicht allzugrossen Mehrkosten vollauf rechtfertigen.

Sodann wird in der kurzen Unteroffiziersschule noch immer vieles verlangt und getrieben, das nicht unbedingt in dieselbe gehört. Sie ist noch zu sehr nur als Vorbildungsschule für den Dienst des Unteroffiziers in seiner Rekrutenschule zugeschnitten. Ich glaube, man sollte viel mehr

Gewicht legen auf die Erziehung zum Vorgesetzten überhaupt, als auf die Ausbildung zum Lehrer in der Soldatenschule. Unter Erziehung zum Vorgesetzten möchte ich aber nicht ein Vollpfropfen verstehen mit Wissenschaften, die der Mannschaft verschlossen sind, wie z. B. das Kartenlesen.

Gewiss verleiht das höhere Wissen eine Ueberlegenheit, und damit die Grundlage zur Autorität, aber nur, wenn es nicht bloss äusserer Anstrich ist. Die Ueberlegenheit, die wir unsern Unteroffizieren über ihre Mannschaft geben müssen, liegt im höhern Können. Sie müssen gar nicht mehr können als ihre Untergebenen, aber sie müssen alles besser, mit nie versagender Sicherheit können. Daran fehlt's bei uns, und das ist nur zu erreichen, wenn in der Unteroffiziersschule im Grunde nur eine Vervollkommnung dessen verlangt wird, was der Rekrut schon gelernt hat: die Vervollkommnung des soldatischen Wesens. Wenn er selbst Soldat ist, so wird er auch seine Rekruten zu Soldaten erziehen, auch wenn ihm hiefür keine Schablone in die Tasche gesteckt wurde.

Damit bin ich ganz von selbst auf den Hauptpunkt gelangt, den ich als den wichtigsten von allen erachte:

Unsere Unteroffiziere werden nicht zum soldatischen Wesen erzogen, und deshalb mangeln ihnen die Haupteigenschaften: Pflichtgefühl und Autorität.

Sie lernen die Heiligkeit des militärischen Befehles nicht kennen, sie kennen nur ein relatives Gehorchen. Weil sie nicht gewöhnt sind, dass von ihnen eine strikte Ausführung gegebener Befehle verlangt wird, so verlangen sie eine